

Im folgenden finden sich einige Zeugnissprüche, die seit dem Erscheinen des Zeugnisspruch-Buches neu entstanden sind.

2. Klasse

Herr König, an was Ihr wohl denkt!
Habt den Ring doch einst geschenkt
der Liebsten, wisst Ihr das nicht mehr?
Eine andre soll nun her?

Arme Braut, ist traurig, bange;
doch sie grämt sich nicht sehr lange,
geht zum Schloss im Jagdgewand,
bleibt beim König unerkant,
trippelt nicht mit Spatzentritten,
schaut nicht um sich ganz verwirrt,
geht gradaus mit festen Schritten,
blickt aufs Ziel hin unbeirrt;
jeder, der sie schaute an,
dacht', es sei ein Jägersmann.

Doch hat den Ring an ihrer Hand
der König eines Tags erkannt.
Da rief er: „Ach, wie war ich blind!“
und nahm sie in den Arm geschwind.

(Brüder Grimm, die zwölf Jäger)

Das Eselein hörte im Schlossaal
die Laute gar lieblich erklingen.
„Ich will das Lautenspiel lernen,
zu solchem Können es bringen!“

Der Meister sprach: „Ach, liebes Herrlein,
Ihr seid doch dafür nicht berufen;
Ihr würdet die Saiten zerreißen
mit Euren zu großen Hufen.“

Das Eselein rief: „Ich versuch' es!“
und übte beharrlich, behände;
es konnte so gut wie der Meister
die Laute spielen am Ende.

Es mochte zu Hause nicht bleiben
und wanderte weit in die Ferne;
zum Königsschloss kam es und spielte;
ihm lauscht' die Prinzessin so gerne.

Der König gewann das Eselein lieb,
gab schließlich zur Frau ihm die Tochter so hold;
da warf es ab seine graue Haut –
ein Königssohn stand da in leuchtendem Gold!

(Grimm, Das Eselein)

Traurig wusch die Gänsehirtin
an dem Brunnen ihr Gesicht,
kämmte ihre goldnen Haare
in dem sanften Mondenlicht.
„Seh' ich je die Eltern wieder?“,
dacht' bekümmert sie, voll Bangen;
Tränen flossen aus den Augen,
über ihre zarten Wangen.

Königstochter, sei getrost,
die Zeit der Trennung wird bald enden;
Mühsal, die du ohne Klagen
und geduldig hast ertragen,
wird sich bald zum Guten wenden.
All die Tränen, die du weintest,
sind geflossen nicht vergebens,
wurden zu Perlen, schimmernd reich -
kannst dich freuen nun des Lebens!

(Brüder Grimm, Die Gänsehirtin am Brunnen)

3. Klasse

Die folgenden Drittklass-Sprüche sind recht lang; in meinen Klassen aber fanden sich etliche Kinder, die Freude daran hatten, einen solchen langen Spruch vorzutragen.

Das junge hässliche graue Entlein,
wie andere Enten sah's wirklich nicht aus,
wurd' deshalb gehänselt, verlacht und verspottet,
bis schließlich es fortlief, weit fort von Zuhause.

Im Herbst sah es Schwäne, die flogen nach Süden;
sie zogen so frei und so stolz dahin.
„Ach, könnt' ich dabeisein und mit ihnen fliegen!“,
dacht's Entlein voll Sehnsucht, mit traurigem Sinn.

Es irrte so einsam umher in der Welt,
verachtet, gemieden von anderen Tieren;
und dann kam der Winter mit bitterem Frost;
wie oft musst' es hungern, wie oft musst' es frieren!

Doch schließlich wurd's Frühling; das Entlein war groß nun;
zum Garten flog's hin, machte Rast auf dem Teich.
Im Sonnenschein sangen die Vögel so fröhlich,
es blühten die Bäume ringsum so reich.

Da kamen Schwäne zum Entlein geschwommen;
es beugte vor ihnen bescheiden sich nieder
und sah nun im Wasser sein Spiegelbild:
welch schöner Schwan, mit schneeweißem Gefieder!

(Andersen, das hässliche junge Entlein)

Äsop, zu Besuch in der Schule, bemerkte
den Jungen, so still und so blass.
Er nahm ihn beiseite: „Wie geht's mit dem Lernen?
Macht dir denn die Schule auch Spaß?“

„Doch, schon“, meint' der Junge, „wär' nur nicht das Rechnen;
wie muss ich mich da immer quälen!“

Äsop sprach: „Komm, setz dich; ich will von der Krähe
dir eine Geschichte erzählen:

Die Krähe litt Durst, sah den Wasserkrug stehn;
wie froh war sie, als sie den fand!
Halbvoll war der Krug; doch nütz' ihr das nichts,
zu hoch war des Kruges Rand.

Die Krähe dacht': ‚Wie nur erreich' ich das Wasser?‘
Sie ließ ihren Mut nicht sinken,
warf Steinchen auf Steinchen hinein in den Krug;
das Wasser stieg an; sie konnt' trinken.

Leb wohl nun, mein Junge, und denke daran:
Dein Tun, ist's auch schwer, wird gelingen,
wenn stetig du Steinchen auf Steinchen häufst!“ –
Den Jungen sah fröhlich man springen.

(Ich hatte, als Rahmengeschichte für die Fabeln, von Äsop erzählt, wie er durchs Land zog und den Leuten, zur jeweiligen Situation passend, verschiedene Fabeln erzählte.)

Voll Übermut sprangen und tanzten die Mäuschen
dem schlafenden Löwen über das Fell,
bis dieser am Ende erwachte; ergrimmt
packte er eines der Mäuschen schnell.

Der Löwe flehte: „Ach, lieber Löwe,
ich bitte dich, lass mich am Leben!
Ich werde, wenn du mal in Not gerätst,
dir dann – das versprech' ich – auch Hilfe geben!“

Der Löwe musst lachen: „Du winziges Tier,
mir helfen? Das wird wohl gewiss nie geschehn!“
Doch gnädig ließ er das Mäuschen laufen;
das dankte, sprang fort: „Auf Wiedersehn!“

Nicht lange danach verding sich der Löwe
in Netzen der Jäger und kam nicht mehr frei;
er zerrte und tobte und brüllte vergeblich;
das Mäuschen vernahm es und eilte herbei.

Flink hatte es durchgenagt eine der Maschen;
nun konnte der Löwe im Nu sich befreien. –
So mögen stets alle, ob Starke, ob Schwache,
einander behilflich sein!

Die Ameise krabbelt zum Rand des Teiches;
vom kühlen Nass will sie trinken;
doch fällt sie ins Wasser und strampelt ganz hilflos
und droht allzu rasch zu versinken.

Im Baum sitzt die Taube; sie sieht es und wirft
ein Zweiglein herab kurzerhand;
so findet die Ameise Halt, kann sich retten,
gelangt wieder sicher an Land.

Die Taube schläft ein; der Jäger kommt leise
und macht sich zum Schießen bereit.
Die Ameise sieht es, läuft flink zu dem Schützen;
sie beißt in den Fuß ihn; er schreit!

Die Taube erwacht und fliegt auf, ist gerettet,
den Jäger sieht zornig man gehn. –
So mögen stets alle, ob Große, ob Kleine,
sich helfend zur Seite stehn!

4. Klasse

Der mächtige Turm ragt stolz empor,
wächst Stockwerk um Stockwerk gen Himmel;
die Menschen baun weiter, ohn' Rast und ohn' Ruh,
in Hast und in blindem Gewimmel.

Währenddessen weilt ein Kind,
versteckt vor Nimrods Schergen,
in der Höhle wohl beschützt
tief drinnen in den Bergen.

In der Höhle stillem Innern
breitet Himmelslicht sich sacht;
Engel weilen bei dem Knaben,
wachen bei ihm Tag und Nacht.

Von dem Turme wird nichts bleiben
als nur Staub und Schuttgestein –
eines großen Volkes Gründer
wird der Knabe einstmals sein.

*(Es handelt sich bei dem Knaben um Abram; nach den Sagen der Juden,
auch bei Jakob Streit, Ziehet hin ins gelobte Land)*

Josef saß auf hohem Throne,
im Palast, dem reich geschmückten;
vor ihm knieten seine Brüder,
die in Demut tief sich bückten,
war'n von Kanaan gekommen
wo die Menschen Hunger litten,
wollten nun hier in Ägypten
Korn, das kostbare, erbitten.

Unerkannt von seinen Brüdern
blickte Josef auf sie nieder,
konnt' kaum glauben, dass er ihnen
hier nun sollt' begegnen wieder.

Und er dachte daran, was sie
einst ihm hatten angetan;
doch ohn' Groll und ohne Rachsucht
schaut' er das Vergangne an,
schaute auf den Weg durchs Leben,
den er seither war gegangen,
und auf all das Wunderbare,
das er hatt' so reich empfangen.

Josef sah von seinem Thron aus
auf die Brüder, tief berührt.
„Dank, o Herr, dass du uns wieder
zueinander hast geführt!“

Josef, auf dem gold'nen Throne,
blickte sinnend in die Ferne,
wo am dunklen Abendhimmel
funkelten die ersten Sterne.

Und er dachte daran, wie er
einstens lag im Brunnenschacht,
ganz verlassen und verloren
in der tiefen schwarzen Nacht;
doch als er da ganz verzweifelt,
ohne Hoffnung lag im Dunkeln,
sah er hoch am Himmel droben
einen Stern hell leuchtend funkeln;
und in jenem Augenblicke
fühlt' er neue Zuversicht,
wusste: „Gott wird mich geleiten
durch die Dunkelheit zum Licht!“

Josef, auf dem gold'nen Throne,
sah den Weg, den er gegangen.
„Dank sei dir, oh Herr, für alles,
was ich durft' so reich empfangen!“

Unter sternbesätem Himmel
klingt des Hirten Harfenweise;
träumend neigen sich die Bäume,
in den Zweigen rauscht es leise.

Doch beim ersten Sonnenstrahle
jauchzt die Flöte Morgenlieder:
„Dank, oh Herr, dass du gegeben
diesen neuen Tag mir wieder!“

Liebevollen, hellen Blickes
sieht der Hirt zur Herde hin,
schaut auf Weiden, Wälder, Hügel;
wach und freudig ist sein Sinn!

Zwischen schroffen, steilen Felsen
klettert furchtlos-kühn der Hirte,
sucht und ruft das kleine Schäfchen,
das sich im Gebirg' verirrt,
sucht und ruft es unermüdlich
und geduldig viele Stunden -
froh ist er von ganzem Herzen,
als er endlich es gefunden!
Liebevoll im Arm es tragend
geht er sorgsam und in Ruh',
Schritt um Schritt behutsam setzend
talwärts seiner Herde zu.

5. Klasse

Sacht gleitet der Tintenfisch durch die Fluten,
in wechselndem Farbenspiel schimmert er hell.
Da, plötzlich, erscheint ein dunkler Schatten,
ein mächtiger Raubfisch schwimmt herbei schnell.

Welch Schrecken! Der Tintenfisch stößt aus die Tinte,
die in eine dunkle Wolke ihn hüllt;
der Raubfisch nähert sich blitzschnell der Beute,
greift blindlings jetzt an, von Gier ganz erfüllt.

Doch längst ist der Tintenfisch aufwärts entschwunden,
ließ unten die Wolke, die dunkle zurück,
schwimmt lichtwärts, durch bläulich schimmernde Fluten,
nun selbst lichtblau schimmernd, erleichtert, voll Glück!

Überarbeitungen

Wenn ich gedruckte Sprüche erneut verwendete, habe ich hier und da Veränderungen vorgenommen; einige sind im folgenden aufgeführt. Im übrigen steht es dem „Benutzer“ der Sprüche natürlich auch frei, sie nach eigenen Vorstellungen zu bearbeiten.

- S. 25 unten: ab Zeile 4: ...schaute ganz bekümmert drein.
 Zu ihm ging die Jungfrau hin:
 „Warum tanzst du mit uns nicht,
 machst ein trauriges Gesicht,
 was geht dir denn durch den Sinn?“ ...
 (fünf Zeilen weiter:) „Sollst nicht so betrübt mehr sein!
- S. 38 oben, Zeile 4: und sang mit freudigem Gesicht
- S. 43 unten, Z. 11 u. 12: Schau den Fluss, so kraftvoll stetig
 strömend fernem Ziele zu!
- S. 44 unten, Zeile 8: „Tröpfchen, bitte helf, bringt Regen!“
- S. 48 unten, ab Zeile 3: fühl' mich wohl, gemütlich ruhend
 unterm dichten Laub der Linde ...
 Zeile 15: ernsthaft, aufrecht wie die Tannen
- S. 60 oben, Zeile 9: Und ich spür' in allen Wesen
- S. 60 unten, Zeile 9: Sieh das Reh in Waldes Schatten,
- S. 64 oben, Zeile 15: stets gewiss auch mich behüten
- S. 65 oben, Zeile 2: wacht der Hirte allezeit
 Zeile 7 u. 8: birgt im Arm das kleinste Lämmchen,
 streichelt's liebevoll und sacht.
- S. 66 oben, Zeile 6 u. 7: aufs Neue schenkt es sich nun her;
 es wird zu feinem Mehl gemahln ...
 Zeile 12: das Korn wird reiche Nahrung sein!
- S. 66, unten, Zeile 6: hat er gepflügt das Land
- S. 69 unten, ab Zeile 13: Edelsteine, Silber, Gold,
 die im Gestein verborgen waren,
 solln durch meiner Hände Arbeit
 edle Schönheit offenbaren!“

- S. 70 unten, Zeile 2: früh im Morgensonnenschein
- S. 71 unten, Zeile 7: fein gefärbt und fest gesponnen
Zeile 10: flink geht's Schiffchen hin und her
- S. 72 oben, Zeile 7: Sonnenschein und Frost und Regen
- S. 74 oben, Zeile 4: doch mindert sich nicht
- S. 75 unten, Zeile 10: „Nein, leicht könnt's erlöschen; doch...
- S. 80 oben, Zeile 7: doch zur rechten Zeit auch offen
- S. 81 oben, Zeile 10: grübelnd nur verweilend wachen,
- S. 83 unten, Zeile 11: Es segelt in der hellen Sonne
- S. 85, Zeile 4: fahren übers Meer, das weite.
- S. 86 oben, Zeile 12: geborgen im Hafen ist schließlich das Schiff.
- S. 86 unten, Zeile 5: „schimmernd“ statt „erscheinend“
- S. 87 oben, Zeile 1 u. 2: Bei den Tieren sind die Glieder
so vollendet ausgestaltet
Zeile 7 u. 8: dass sie tauchen, munter schwimmen,
Wasserburgen, Dämme bauen.
- S. 88 unten, Zeile 2: und baust dir...
Zeile 6: „Zweigen“ statt „Reisig“
- S. 91 unten, Zeile 4: doch drang er...
- S. 92 unten, Zeile 1: Aus den Erdentiefen sprudelnd
ab Zeile 9: Schließlich wird ins Meer er fließen,
ist darin gut aufgehoben;
Dunst steigt auf, wird Wolken bilden
- S. 99 oben, Zeile 4 u. 5: in ihrem Palast sie bewirbt, * und wurden in Eber verzaubert.
Odysseus gelang es, den Zauber * mit Götterhilfe zu lösen;
- S. 102 unten, Zeile 7: grasen friedlich und beständig

- S. 106 oben, Zeile 5: Wurzeln senkt er tief ins Erdreich
- S. 111 oben, Zeile 13: Doch dann bemerke ich Flechten
- S. 117 oben, Zeile 4: „Gegner“ statt „Feinde“
Mitte, Zeile 5: Wüsten, Gebirge durchquerend
- S. 120 oben, Zeile 7: der Halm erneut sich streckt.
- S. 120 unten, Zeile 2 u. 3: keimt im Erdenreich,
wurzelt, sprießt und grünt,